

steht die Regierung sehr stark beeinträchtigt, und der bisher schon der geheime Regent genannt wird, zu bewegen, Frankreich und England vor die Alternative zu stellen, entweder einen allgemeinen Frieden herbeizuführen oder Italien aus dem Bündnisvertrag von London zu entlassen.

Alles steht auf dem Messer schneidend. Die Neutralitäten und viele Glottissen flüchten, doch die Neutralität des Westens eine Verbindung mit dem Mittelmeeren herbeizuführen laßt. Das Mittelmeer gegen jeden Fall ist groß und wird durch die erklärten Englandseinde vermerkt. Andererseits steht die Glottis nur einer ungenauen Verantwortung gestellt, wenn er den Wünschen der Neutralitäten nachgeben wollte. Er fürchtet die Rache der England- und Frankreichseinde und mehr noch: den Bürgerkrieg, falls Italien gezwungen würde, den Sonderfrieden zu machen.

Und doch drängt die Zeit zu raschen Entschlüssen von höchster Tragweite. Die Lage im Innern ist über alle Maßen trübselig geworden durch die nachdrücklichen Schwierigkeiten auf dem Lebensmittelpreis, durch die Arbeitslosigkeit und das Drängen des Volkes zum sofortigen Frieden. Es geht über den Menschen, was dem Volk zugemutet wird. Es hätte leicht noch länger aushalten können, wenn nicht die Nachrichten von der verhängnisvollen Wendung der Dinge in Rußland gekommen wären. Sie haben dem Volk den Boden ausgehauen. Die Friedensbedingungen mehren sich allenthalben in einer so einträuselten Weise, daß auch Giolitti bei seinem Aufenthalt in Turin bekannt hat, daß die Regierung bald seine Wahl werden würde. Auf seine Veranlassung hat die Regierung jetzt die Vertreter Englands, Frankreichs und Amerikas von der Kritik in der Sitzung des Volkes an der Hand der Vizepräsidenten-Berichte verstanden.

Das entscheidende Wort in der Frage, ob Frieden zu schließen wäre, wird nun die Kammer sprechen. Das kann sehr schnell eintreten. Des Volkes hat sich deshalb eine unbeschreibliche Spannung bemächtigt.

Erklärung des italienischen Ministerpräsidenten.

Rom, 12. Dez. (Wiedlung der Agenzia Stefani.) In der Kammer verlas Ministerpräsident Orlando die Ministererklärung. Er sagte u. a.: Unsere militärische Lage hat sich im Dezember beträchtlich verbessert. Wenn sie gleichwohl noch ernst bleibt, so zeigt doch ein Vergleich, welche schnelle Entwicklung zu erwarten ist. Unter dem 12. Dez. Ministerpräsident Orlando unterzog dann die militärische Lage des Landes einer Prüfung, betonte die ungeheuren Schwierigkeiten, die eine allgemeine Preisverhöhung bedingten, und die noch größere Gefahr, die durch den vollkommenen Mangel an den notwendigen Dingen zum Vorschein heraustraten wird, selbst wenn dieser in den engen Grenzen gehalten werde.

Zu den internationalen Verhältnissen übergehend, sagte der Ministerpräsident u. a.: Die allierten Nationen lassen sich von dem Gedanken der Wahrung der Nationalität leiten und sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Schaffung eines unabhängigen und autonomen Polens ein wichtiger Bestandteil der Weltordnung ist. Ein solches Element eines gerechten und dauerhaften Friedens und einer Rechtsordnung in Europa darstellt. Die künftigen Ereignisse der russischen Revolution sind unvorhersagbar. Die Partei, die sich in diesem Augenblick in Rußland befindet, ist nicht imstande, die Verantwortung für den Zustand der Dinge zu übernehmen, und die Alliierten warten darauf, eine Regierung als gesetzlich anzuerkennen, die das Recht haben wird, im Namen des russischen Volkes zu sprechen. Inzwischen kann man sich nicht verbergen, daß die Schwäche Rußlands sehr schwere militärische Folgen gehabt hat, unter denen bis jetzt hauptsächlich Italien zu leiden hat. Man darf auch den Schaden nicht gering anschlagen, den die Gefahr der Entente durch die betrübliche Verfestigung im Verhältnis der militärischen Streitkräfte erleidet. Italien befindet sich, so heißt Orlando, das es noch immer und auch fortin stolz ist, sich für eine gerechte Sache

zu schlagen, und seinen Glauben an den Triumph der Freiheit und der Gerechtigkeit aufrecht erhält.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten entspann sich eine Erörterung über die Erklärungen der Regierung. Abgeordneter Torre stellte den Antrag, die Kammer möge sich in einer Geheimung zusammenfinden. Mehrere Abgeordnete sprachen dagegen. Torre erklärte, die Regierung könne keine öffentliche Erklärung über die letzte Frage annehmen. Es bedürfe für militärische Fragen eine öffentliche Erklärung und beste in dieser Beziehung die Vertrauensfrage. Der Antrag Torre auf Ansetzung einer Geheimung, der von der Regierung angenommen worden war, wurde mit 274 gegen 52 Stimmen gebilligt.

Der neue Prozeß Caillaux.

Von einem früheren Pariser Mitarbeiter.

Es war die höchste Zeit für Clemenceau, den Sturm zu beschwören, den die Sozialisten und Friedliebende gegen ihn ins Werk setzten. Aber was gibt es Besseres, um die Aufmerksamkeit Frankreichs von der traurigen Kriegslage abzuwenden, als ein dicker, fetter Standalprozeß? So müßte also, auf einen Wink des Tigers, der Pariser Militärgouverneur Dubail das Schriftstück abgeben, in dem die Kammer erfährt wird, die parlamentarische Immunität für die Abgeordneten Caillaux und Loustalot aufzuheben. Die Kammer legt eine Kommission ein. Die Kommission wird beschließen, die Kammer debattieren, und dann geht der Vorhang des förmlichen Theaters beim Kriegsgericht über ihm auf. Die Angehörigen der Presse mit dem Feinde. Sie wird noch erhoben, denn es nicht zu erwarten, daß man gerade auf den Kopf des früheren Finanzministers und einstigen Ministerpräsidenten Caillaux abgehen. Aber man hat es darauf abgesehen! Das französische Strafgesetzbuch bedroht mit dem Tode auch das mittelbare Einvernehmen mit dem Feinde und den Versuch, Offiziere und Mannschaften ihren Pflichten abwendig zu machen. Clemenceau hat, schon ehe er wieder zur höchsten Macht gelangte, in seinem „Homme enchaîné“ das Holz zu dem Scheiterhaufen zusammengetragen, auf dem nun Josef Caillaux verbrannt werden soll. Caillaux unterließ, so wird die Anklage lauten, das anarcho-friedensfreundliche Organ „Bonnet Rouge“, dessen Herausgeber Alphonse Béraud ebenfalls unter so merkwürdigen Umständen im Gefängnis saß, in Caillaux verlesend sich angeschlossen in Rom Ende 1918 mit den italienischen Kriegsgegnern und verlor die friedensfreundliche Bewusstseinsung von Pariser Zeitungen durch Affenankäufe. Caillaux war endlich, so heißt es, mit Solo Pascha eng befreundet und habe mit diesem zusammen daran gearbeitet, die Siegesgewißheit der Armee zu untergraben. Man weist es ihm die jetzt im „verdrückten“ Material vorhanden. Caillaux steht seit Wochen mit höchsten Erwerbungen zur Wehr. Er habe, so entgegnet er, dem „Anarchisten“ Almerenda allerdings einmal 30 000 Francs abkommen lassen. Aber das war vor dem Krieg. Es war während des Werdoprostes gegen Caillaux „amte Fran, die den „Rigaro“ Direktor Gaimette erschoß. Seine Gerichtsverurteilung endete, wie man ihn vielleicht noch erinnern mag, mit dem Tode. Caillaux verlor sich an Kriegsopfer und seine Freischärler der Frau Almerenda sollte, wie andere Zeitungsbesitzer für ihre Treue, die Wärdern im Volke Stimmung machen. Das ist man man in Caillaux, wie man die der Höperrort? Von seinen angeblichen Verbindungen in Rom sagt Caillaux, sie seien der künftige Anführer der liberalen Verräter mit dem Namen Pascha seiner unglücklichen Landbesitzer. Und den Abenteuer Solo Pascha habe er ebenso lieblich gekannt, wie alle, bei denen dieser sich einmal zum Essen eingeladen hat. Tatsache ist nur, und das leugnet der ehemalige Minister nicht, daß er eine Friedenspolitik verfolgte, die zu dem verbotenen Wahnwitz der derzeit in Frankreich herrschenden Kreise schlecht paßt. In einem Brief an die „Times“ hat er die internationale Bepresse über vernichtenden Betrachtung unterzogen und in Rio de Janeiro äußerte er zu einem hohen brasilianischen Wladimirer — die Wiedergebore

dieser Verurteilungen findet sich in dem Wienerkatholischen Militärattaché, La Gaceta Militar, einer wohl kaum auf Sentimentalitäten ausgehenden Zeitschrift: „Es ist zu spät, Deutschland ist unbefähigt. Das beste, was nach einer unangenehmsten Verurteilung herauskommen kann, wird ein militärischer, durch allgemeine Erhöhung veranlaßter Friede fern mit neuen schlimmen Zwangsmaßnahmen. Wenn wir kein Gebiet und kein Geld offen wollen, werden wir keinen Frieden haben. Den historischen Augenblick haben wir verpaßt, und auf dem Gemälde Boissacris laßt diese gleichgültige Schuld. Das deutsche Volk wird sich nicht vor dem Einmarsch des Heeres des Deutschen Kaisers in Paris aufreiben. Wir begingen im August 1914 einen Wahnsinn, für den es kein Heilmittel gibt.“ Caillaux hat sich bis jetzt wohlweislich meißt von Paris ferngehalten. Es sprechen die Spuren des Friedensfreundes Gaurès. Aber er ist bereit, unter Wahrung einiger Vorbehaltsregeln, zu einer Unterredung mit Clemenceau unter vier Augen zu kommen. Er habe sich über etwas auszusprechen, was ihn, den Ministerpräsidenten betrefte... Ein Geheimnis? Ein Gegenstück? Clemenceau wird voraussichtlich nicht in die Falle gehen. Aber die Gegenmeinung ist gelegt. Und die ganze Herrlichkeit des künftigen Diktators kann durch den Prozeß Caillaux, nicht neuen Glanz zu gewinnen, unter Umständen mit Knall und Knack in die Luft gehen.

Paris, 13. Dez. (Agence Haas.) Die Erneuerung des Parlamentarismus in der Angelegenheit Caillaux-Loustalot rief in dem Büro eine lange Erörterung hervor. Aus dem Meinungsaustausch folgte Haas, daß die Mehrheit der Abgeordneten geneigt ist, die Glaubnis zur Straferfolgung zu erteilen. Clemenceau hat mitgeteilt, daß er am Freitag vormittag in dem Ausschuss für die Angelegenheit der Straferfolgung erscheinen werde. Loustalot und Caillaux werden nach Clemenceau angehört werden.

Caillaux vor der Kammer.

Paris, 13. Dez. (Agence Haas.) Bei Beginn der getrigen Kammerung besitz Caillaux die Rednertribüne und erklärte, er sei abwesend gewesen, als der Antrag auf Aufhebung der parlamentarischen Immunität eingebracht wurde. Wäre er, Caillaux, dagesen, als der Antrag eingebracht wurde, so wäre er sofort auf die Rednertribüne gestiegen (Bewegung in der Kammer. Zu rufe auf verlassenen Banken, Protest auf der äußersten Linken.) Caillaux fuhr fort: „Ich werde in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, auf das Geschick über mich niedriger zu bürgen. Herr Clemenceau ist natürlich nicht zugegen, aber ich bitte seine anwesenden Amtsgenossen ihm zu sagen, daß ich ihn für einen der nächsten Tage zu einer Unterredung aufsuche. Auf einigen Banken der äußersten Linken, der Liberalen und der Sozialisten klaffte man Caillaux Beifall. Die Mehrheit der Kammer bedachte eifriges Stillschweigen.“

Paris, 13. Dez. In der Kammer wurde heute nachmittag das Ansuchen in Ermächtigung zur Straferfolgung Caillaux verteidigt. In dem Briefe des Militärgouverneurs von Paris, der die Aufhebung der parlamentarischen Immunität verlangte, heißt es u. a.: „In Anbetracht der Unternehmungen wegen Verbindungen mit dem Feinde, die gegenwärtig von den bürgerlichen und militärischen Gerichten verfolgt werden, wurden bei fast allen Beschuldigten zahlreiche, von Joseph Caillaux ausgehende Briefe entdeckt, die keinen Zweifel über die zwischen ihm und den Angeklagten bestehenden Beziehungen lassen.“

Die ganze französische Presse ist voll von Kommentaren zu der „Affäre Caillaux“. Beachtenswert ist ein Artikel Senats in der „Canterne“. Darin heißt es u. a.: Man kann wohl sagen, daß es keine Caillaux-Partei gibt, aber wenn Caillaux am Donnerstag oder Freitag in der Kammer sein allgemeines Exposé über die Politik abgibt, die man ihm unterstellt, wenn er diese Politik für sich in Anspruch nimmt und für die Sache des Friedens eintritt, wenn er die

Quer durch Ob.-Ost.

Von unserem auf Einladung des Oberfeldmarschallers Dr. entfallenden Redaktionsmitglied Sams Ratonel.

Vierundzwanzig Stunden in Warschau.

Eigentlich war es ursprünglich nicht beabsichtigt, gefürchte nicht zum Heften: Ob. Ost; wurde aber schließlich doch zur freudigen Ueberholung der Reisegelegenheit veranlaßt: 24 Stunden in Warschau.

Die Unreinheit eines Großstadtlebens, wie man es gar nicht mehr kennt, ist, liegt einem warm und lebendig entgegen. Der Pole ist reich, feurig und leicht, und er lebt so gern. Und er lebt, trotz allem, trotz Krieg und der leidigen Politik, der Pole ist Politiker mit Vorkriegsart — sehr gut. Kann in einer zweiten Großstadt des Vorkriegsjahren Europa schlagen die Welten der Lebenslust so hoch, wie hier. Die große politische Oper auf Wochen hinaus ausverkauft, ebenso das jüdische Theater, das heute bis auf seine letzte Plätze gefüllt. Das „International-Wandern“, dieser Begriff, der Anno 1914 wie ein neues Erdbeben verstand, hier findet man es wieder. Warschau, das die Mitte des Ostens war, wenn man der Pole besitzt die Reichsteiligkeit, das Experiment, die Brücke, um der Energie unter den Slaven zu sein. Ein schöner, raffiger, eleganter Menschenschlag (natürlich immer nur die „crème“ der Gesellschaft betrachtet), und im phantastischen in dem bunten Getriebe der Straßen: schade, daß der Pole (und daran mag die traurige politische Vergangenheit des Volkes schuld sein) politisch und national so übersteigt ist — bei keiner unermessbaren Anlage zur Internationalität könnte hier, statt eines neuen nationalen Kleinstaates, eine Stätte des Lebensgenusses und der Kunstfreudigkeit entstehen — ein auf Internationalität aufgetautes, von den drei großen Nachbarn in gleicher Weise gefordertes, zwischenmenschliches Gebilde (ähnlich wie die Schweiz). Auch das ungenierte stark verbreitete polnisch-jüdische Element neigt, sobald es das Gefühl verlassen hat, zur Internationalität. Aber die Möglichkeit der Entwicklung der polnischen Dinge bleibt jenseits, solange das nationale Selbstbewußtsein in Polen härter ist, als seine Neigung zu internationaler Lebensform.

„Zap der sprühenden Welle des Lebensgenusses: man streift durch Warschau Erleben mit politischen Augen, man sieht die eminent politische Stimmung von der Warschau — zumal in jenen Tagen, unmittelbar nach dem Rücktritt des polnischen

Staatsrates — durchkriert ist, und taum in einer anderen Sicht nach den Zielungsungen zu glänzende Gelüste, wie hier. Gewiß, es lebt hier alles lebhaft in höchster Harmonie nebeneinander: die beruflichen Lügner und die elegante Genry Polens, die breiten Massen des polnischen Volkes und die deutschen Soldaten, und dazwischen liegt man die etwas toten, schlanken Geitalen der polnischen Legionäre, sieht sie übrigens immer lebender, da sie jetzt an die Front verbannt werden. Und dennoch fühlt man: dies ist keine Harmonie. Diese Menschen lehren und sind unglücklich. Hier sind große Dinge im Werden... Und die Frage nach dem Ende des Krieges, das, nach einer jahrelangen Erlangen dieser Vergangenheit, in eine helle Zukunft überzuführen die Welt, die in Deutschland schon gelegt hat, folgt einem auf Schritt und Tritt, nimmt einen in Gefangenschaft, daß man an der rasigen Gegend der polnischen Frauenwelt ist, so oft vorüberblät. Was soll mit diesem reichgebeuten Volk geschehen? Soll man es trümmern schließen (wie es dabei der Wunsch so mancher fortschreitender Nachschreiber wäre), soll man es den Flüssen zurückgeben, soll man es zwischen Deutschland und Österreich aufteilen, oder soll man in einem Anfall von Müdigkeit (nach all den Enttäuschungen) dies autokratische, schöne Land keinem Schicksal überlassen?

Oberhalb man, trotz aller Schwierigkeiten, trotz der Enttäuschungen, die mit jeder Seite folgen, sich doch beizugehen, aus diesem Lande ein neues, unabhängiges Staat zu machen, es als ein wertvolles Mitglied in die europäische Staatengemeinschaft aufzunehmen?

Der Generalgouverneur von Warschau, Erzengel Bielecki, der Vertreter von Unterpreußen, sprach diese Worte zu uns; und sprach noch manches andere, dessen Sinn sich dem Gedächtnis unermesslich emprißt, wie die Persönlichkeit Bieleckis selbst, die als eine prägnante Synthese von Militär und Staatsmann in die Erscheinung tritt. Ein geradezu glühendes Gefühl des Vertrauens steht fast in das zweifelhafte Gemüt ein, wenn man diesen Mann reden hört. Hier ist die gesammelte Kraft des „Edenids“ eine politische — Position gewinnen will, fordern der, in beharrlicher Ausdauer auf dem einmal eingeschlagenen Weg, für durch keine Widerstände von dem gestellten Ziele abbringen läßt. Die Politik, die der Staatsmann Bielecki verfolgt, ist gleichsam in der Defensive gegen die zähen Angriffe der etwas gar zu lauten Heimatrial und gegen die unvernünftigen Widerstände, die ihm ein politisch ungeniein dwer zu leistendes Volk bereitet. Um so verdienstlicher ist es, daß die Klempenkit ihren Ruch nicht verändert und das, was sie einmal als gut für die Heimat und für dieses Volk erkannt,

mit Gerechtigkeit und ethischem Willen weiter verfolgt. Gewiß, die Politik des 5. November: die Polenproklamation hat schwere Enttäuschungen gebracht; gewiß, es mögen Fehler gemacht worden sein; aber, weil Widerstände sich zeigten, die einmal gefasste und als richtig erkannte politische Ueberzeugung zum alten Eisen zu werfen, wäre charakterlose Schwäche. Die Politik des 5. November (Bielecki sprach es mit erhabener Stimme) wird in ihren Grundzügen beibehalten. Es geht nicht an, dieses Wohlwollensmotto einfach mit klirrendem Stahlbesen aus der Weltgeschichte hinauszuwerfen. Unter Ziel muß sein, und hier, als ein vorgeschobener Wall gegen den Osten, ein, was nicht, als ein zusammenzuwerfen zu lassen. Und das wird getrieben, weil ein fester Wille unüberwindlich ist, über nicht zu erörterter) Ednerigkeiten, auf das Ziel loszubreiten. Dieses Volk, das 120 Jahre materiell, physisch, geistig niedergeborenen Widerarbeit ertragen werden. Die heute es während der Kaiserherrschaft Gelegenheit, sich offen politisch zu betätigen; die Verwurmer, die heimliche Agitation hat sich dem polnischen Geworther des Volkes in jahrelanger Ueberdrückung tief eingepreßt. Das muß man verstehen und damit rechnen. Nicht etwa, als ob man sich das Zurückziehen und die Sunst des polnischen Volkes erdmeißeln wollte (das man, wenn's nur ist, auch hart zugreifen kann, bemerkt der Fall Willkür, die Schließung der Warschauer Universität, die Abweisung der Legionäre an die Front), als ob man hierher gekommen wäre, um den Polen das schöne Geldent eines selbständigen Staates zu Füßen zu legen; nein, alles, was hier geschieht, geschieht im Interesse der Heimat; aber bei einer Politik unter diesem Gesichtswinkel entsteht, gleichsam als „Rebenprodukt“, mit Notwendigkeit ein selbständiges polnisches Staat. — Möglich, daß man noch manch unheimliche Ueberlegung erleben wird, und daß die Heime, die Politik, die Politik mit pessimistischer Kritik zu verfolgen: hier hat man den festen Glauben, daß man Polen doch noch zum Freunde gewinnen wird und daß man durch diese Politik der Heimat am besten diene.

Man muß das Gute wollen, auch wenn es einem schwer gemacht wird. Gerade in diesem Verhalten offenbart sich der neue Geist einer Politik, die nicht mehr bloßen Schützungen und ausgenühten Schwermutungen unterworfen ist und nach dem raschen Erfolg eines Machtstreiches giert, sondern die mit tiefer ethischer Verantwortung für die Lösung einer großen Aufgabe unterliegt. Hier, im Aufbau des Polenstaates durch Deutschland, erkennt man diesen neuen politischen Geist, der, wenn er das gesamte politische Getriebe erschüttern und launern würde, einen besseren, glücklicheren Weltzustand herbeiführen müßte, als der es ist, unter dem die Menschheit jetzt lebt...

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen wir unsere noch
reichhaltigen Lager

Herren- und Jünglings - Ulster
und - Paletots

von 63.— 83.— 102.— 135.— und höher.

Herren- und Jünglings - Anzüge

1- und Ilreihige Formen in soliden Stoffen
von 85.— 105.— 130.— 165.— und höher.

Knaben-Sport-Anzüge u. -Paletots

von 24.— 32.— 41.— 58.— und höher.

Gediegene Auswahl in:

Sport- und Gehpelzen.

Als praktische Weihnachtsgeschenke
empfehlen:

Hausjoppen und Schlafröcke

in Flausch- und Tuchstoffen in
geschmackvollen Ausführungen.

Für unsere Krieger:

Aermel - Westen — Pelz - Westen.

Handschuhe — Pelz - Handschuhe.

Fusschlüpfel, Leib- u. Brustwärmer.

S. WEISS

Halle, am Markt.

Walhalla-Theater

Sonnabend zum letzten Mal:

Akropolis
10 deutsche polnische Tänzerinnen 10
Carl Reusch — 2 Wondlers usw.

Ab Sonntag vollständig neuer Spielplan.
Gastspiel der berühmten Verwandlungsschauspielerin

Fregolia

auf ihrem Siegeszug durch Deutschland.

Gastspiel des Hofkünstlers

?? Dario Pagni ??

Eine Sensation für Halle.

Paul Göbel und eine weitere Kette

ersterklass. Varietee-Sterne.

Vorverkauf für Sonntag eröffnet.

Rasse von 10—1½ u. 4—6 Uhr.

Für Weihnachten

empfehle: **Vanetta**, la **Blumengerüche**, **Rundwasser**,
Jahrbücher, **Edm. Wasser**, **Einlegesohlen**, **Santus**
creme, **„Santus“**, eine erfrischende Qualität wie
Prüfungsm. **Jahrbücher**, noch edelmännliche Qualität.
Roher-Vinyl, **Harzöl**, **Britannien**, **Kopfwasser**,
noch Spiritus enthaltend, **Rosiercreme**, noch fetthaltig.
Parfüm-Parfüm 2c. 1c.
Auf alle Artikel, außer Spiritus-Präparaten.

10% Rabatt.

Schwanen-Drogerie

Bestand auf meinen Lagerräumen

Gr. Brauhausstr. 9, 9—12 vorm.,
3—5 nachm.

Stadt-Theater

Sonnabend, d. 15. Dez. 1917

Ant. 7½ Uhr Ende 19½ Uhr

Die verkaufte Braut

Komische Oper v. Smetana

Sonntags nachm.

Der Trompeter v. Säckingen

Sonntag abend:

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Die toten Augen.

Apollo-Theater.

Heute und folgende Tage abends 8 Uhr:

„Prima Ballerina“

Operette in 3 Akten von M. Reimann und O. Schwarz.

In Berlin, Leipzig usw. ständig auf dem Spielplan!

Sonntag, den 16. Dezember, nachm. 3 ½ Uhr:

Grosse Märchen-Vorstellung

„Hänsel und Gretel.“

Kleine Preise! 1.50, 1.—, 0.50. 2 Kinder 1 Billett!

Metropol-Hotel u. Weinrestaurant

Wiedereröffnung am

Sonnabend, den 15. Dez. 1917.

Bierrestaurant:

Königl. Münch. Hofbräu

(Münchener Ausschank für

Halle (S.), Pilsener Ur-

quell, Nürnberg, Lederer,

Hall. Akt-Bier, zeitgemässe Speisen-Auswahl.

Weinrestaurant:

Grosses Lager von

Bordeaux, Mosel-,

Rhein- und anderen

Weinen.

Tägl. Austern, Austerngerichte,

Hummer, Weinberg-Schnecken,

Gänseleber-Pastete usw.

Besitzer: Rudolf Dietrich,

Vertreter des Kgl. Hofbräuhauses München.

Vornehme Wohnungseinrichtungen

in gediegener einfacher und reicher Ausführung

noch reichhaltige Auswahl.

Besichtigung lohnend.

Weihnachts-Ausstellung.

Albert Martick Nachfolger

Inhaber: Richard Biemer

Halle a. d. S.

Alter Markt 2.

Blumenkrippen

hübscher Zimmerschmuck

große Auswahl

C. F. Ritter,

Leipziger Strasse 90.

Federzug - Rosenträger.

Seit Jahren ein

erprobter und be-

liebter Gegenstand

im Tragen.

Preis 2.50, 4.50

und 5.00 M.

In einfacher Aus-

führung 3.00, 5.00

und 6.00 M.

Erhältliche

Stück 30 Stk.

Dauerwäse - Vertrieb

Kl. Berlin 2, 1 Tr.

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Edle Sternstraße

Weihnachtsbitte

der Ersten Kinderbewahranstalt Sophienstraße 24
und ihrer Zweiganstalt Kl. Klausstraße 8.

In diesen Tagen müssen wir wieder an unsere werten
Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Anstalten mit der ergebenen
Bitte herantreten, uns wiederum durch Gaben an Geld, Kleidungs-
sachen usw. in den Stand zu setzen, den Kindern unserer Anstalten
eine Weihnachtsfreude bereiten zu können.

Von uns anvertrauten 200 Kindern, deren Väter teils im Felde
leben und die teils ihre Erhalter verloren haben, können wir aus
unseren Mitteln allein den Weihnachtstag nicht so denken, wie wir
gern möchten. Wir bitten deshalb um die Mühsal und Spende-
bereitschaft unserer Mitglieder.

Stad die kleinste Gabe wird mit Dank angenommen von den
unentgeltlichen Vorstandsmitgliedern, sowie von den Mitarbeiterinnen der
Anstalten:

- Hr. Kehr, Sophienstraße 24, Hr. Matthes, Kl. Klausstraße 8,
- Baumeller Kuhnt, Steinweg 42, Oberpfarrer Prof. Schmidt,
- Marienkirche 2, Stadtrat Dr. Tempelmann, Reifler 51, Dr. Adolf
- Schulze, Weichselstraße 3, Bergant Schrader, Weichselstr. 78,
- Maurermeister Reichardt, Kaitzerplatz 10, Frau Geh. Kommerzienrat
- Schäfer, Köhlerstraße 5, Frau Oberpfarrer Prof. Schmidt, An
- der Marienkirche 2, Frau Stadtrat Niemegeyer, Heintzenberg 15,
- Frau Geheimrat Kändler, Friedrichstraße 69, Frau Major und
- Vergewerkschafts-Kassier, Weichselweg 2, Frau Bergant Schrader,
- u. Weichselstr. 78, Hr. G. S. Kobylinski, Karlstraße 20 Nr. 1,
- Hr. Gehmig Scherzwein, Weichselstr. 1, Frau Felice Dr. Hensel,
- Weichselstraße 5, Frau G. W. W. Weichselstr. 20 Nr. 11.

Spielwaren jeder Art

Ausstellung 1. Etage

in unserem Kaufhaus.

H. Elkan, Leipziger Straße 87.

Die Leipziger Neujahrsmesse

beginnt

Donnerstag, den 3. Januar,

und endet

Mittwoch, den 16. Januar 1918.

Die Ledermesse findet Sonnabend, den

5. Januar 1918, statt: die Messerei für die

Lederindustrie wird an demselben Tage,

nachmittags 3—6 Uhr, im Saale der Neuen Börse

am Blücherplatz abgehalten.

Leipzig, am 12. Dezember 1917.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Damen-Hüte

neue Sendung in Plüsch, Samt und Seidensamt.

Neueste Moden

Prima Velour-Hüte

grosse Auswahl in allen neueren Fassons

und Farben zu billigen Preisen.

Seiden-Plüsch-Hüte Mk. 10,

Filz-Hüte Mk. 4.

b. bichtenstein, Nur Sternstrasse 1.

Belzjaden

werden neu

u. umgeb.

Marthstr. 29.

In unserem

Verkehrs- u. Leseraum

Gr. Ulrichstr. 52

werden die interessan-

testen

Bilder

über wichtige Persönlich-

keiten u. Ereignisse

!! täglich neu !!

ausgestellt: Unter and.

heit:

Der Abgeord. Giesbers,

Türkische Grabmäler auf dem

Heldenriedhof in